

Mit viel Elan ins Jubiläums-Jahr des LEB!

Rückblick auf 2009 und Ausblick auf 2010 - LEB-Geschäftsführer Klaus-Dieter Müller

■ Sehr geehrte Leserinnen, sehr geehrte Leser,

das Jahr neigt sich seinem Ende entgegen - und damit kommt auch

wieder die Zeit für Rück- und Ausblicke. Das Jahr 2009 begann für den Landesbetrieb Erziehung und Berufsbildung (LEB) mit der Herausforderung, sehr schnell Betreuungsmög-

lichkeiten für die gestiegene Zahl von minderjährigen unbegleiteten Flüchtlingen zu schaffen. Seit August 2008 waren zunehmend mehr junge Menschen vorwiegend aus Afghanistan nach ihrer Flucht in Hamburg angekommen. Die Betreuungsmöglichkeiten in der Erstversorgungseinrichtung Kollaustraße und im Kinder- und Jugendnotdienst konnten weitere, deutliche Zugänge nach dem Jahreswechsel nicht mehr auffangen.

Im Februar eröffneten wir daher 22 Plätze zur Erstversorgung in der Feuerbergstraße, die seither ständig ausgelastet sind, denn allein bis Ende November haben wir 166 junge Flüchtlinge aufgenommen. 140 wurden in diesem Zeitraum im Zusammenspiel mit den Jugendämtern an andere Einrichtungen weitervermittelt, nachdem sie beim LEB versorgt und in das Hamburger Hilfesystem integriert wurden.

Im Geschäftsbereich Berufliche Bildung des LEB wurde das Ausbildungsangebot mit aktuell rund 270 Auszubildenden auf quantitativ hohem Niveau fortgeführt. Aber auch hinsichtlich der Qualität haben wir im Quervergleich eine gute Arbeit geleistet: Eine in diesem Jahr veröffentlichte Auswertung der Ergebnisse des Ausbildungsplatzsonderprogramms hat gezeigt, dass wir im Vergleich mit anderen Trägern sehr gute Ergebnisse erzielt haben, was Ausbildungsabschlüsse und Übergänge in den Arbeitsmarkt anbelangt.

Bezieht man diese Erfolge ein, stellt sich das Preis-Leistungsverhältnis des LEB im Trägervergleich wesentlich besser dar, als zum Zeitpunkt der Auftragsvergabe von Ausbildungsmaßnahmen. Gerade hier mussten wir erneut feststellen, dass wir durch Verfahrensregeln zunehmend aus dem Wettbewerb um Aufträge faktisch ausgegrenzt werden. Außerdem blieb auch in diesem Jahr die Frage unbeantwortet, welche Rolle wir in diesem Feld im Kontext der Schulreform langfristig spielen sollen. So haben wir in 2009 Maßnahmen zur Anpassung unserer Kapazitäten an die Auftragslage ergriffen und werden dies auch im Jahr 2010 tun. Unser erfolgreiches Fahrschulprojekt wurde erstes Opfer dieser Entwicklung. Gleichwohl lassen wir uns nicht entmutigen und starten mit Elan ins neue Jahr.

Wir haben unsere Zusammenarbeit mit den Trägern der freien Jugendhilfe in diesem Jahr auf der Verbandsebene intensiviert. So freue ich mich, dass die Arbeitsgemeinschaft der Freien Wohlfahrtspflege und der LEB im November eine gemeinsame Fachveranstaltung zum 13. Kinder- und Jugendbericht organisiert haben und damit einen Beitrag zur gemeinsamen Fachdiskussion leisten konnten. Im nächsten Jahr werden die Träger mit den Notwendigkeiten der Haushaltskonsolidierung konfrontiert sein. Ich hoffe, dass wir auch hier einen gemeinsamen, fachlich vertretbaren Weg finden können.

Das Jahr 2010 ist auch das Jahr des 25-jährigen Gründungsjubiläums des LEB. Im Mai werden wir viele Kolleginnen und Kollegen aus der Hamburger Jugendhilfe zu unserer Jubiläumsveranstaltung einladen, bei der wir Vergangenheit und Gegenwart fachlich beleuchten wollen.

So möchte ich meinen Kolleginnen und Kollegen im LEB, aber auch jenen in der Hamburger Jugendhilfe und Öffentlichkeit herzlich für ihre Unterstützung danken und wünsche allen Leserinnen und Lesern ein fröhliches Weihnachtsfest und alles Gute für das neue Jahr!



Es weihnachtet sehr!

Advent in der Berufsbildung Thedestraße

Das Trainingscenter für junge Frauen in der Thedestraße strahlt in weihnachtlichem Glanz: Mit viel Phantasie und Liebe zum Detail haben sich die jungen Frauen aus der Berufsvorbereitung zusammen mit Imke Schlichtmann auf die Adventszeit eingestimmt. Die geschmackvollen Kränze, Gestecke und stimmungsvollen Arrangements wecken die Vorfreude auf Weihnachten.



Inhalt

Bildungsreise

Warum soll ich Vokabeln lernen, die brauche ich sowieso nicht - vom Gegenteil überzeugt wurden Jugendliche aus den Wohngruppen Elbgaustraße und Holsteiner Chaussee während einer Sprachreise

- mehr auf Seite 3

Zweirad-Check

Für die Verkehrssicherheit der Fahrräder beim Vattenfall Schul-Cup haben die Auszubildenden Fahrradmonteure aus der Berufsbildung Ost, Chemnitzstraße, gesorgt: Rund 1.000 Fahrräder haben sie an den beiden Tagen insgesamt überprüft!

- mehr auf Seite 4

Angehende Änderungsschneiderinnen mit phantasievollen Projekten

Viele schöne und nützliche Dinge entstehen in der Werkstatt der Berufsbildung Nord

Änderungsaufträge jeder Art werden in der Änderungsschneiderei der Berufsbildung Nord gern angenommen - sei es das Lieblingsstück, das mit der Zeit ein bisschen abgetragen wirkt, von dem man sich aber einfach noch nicht trennen möchte, oder sei es ein kaputter Reißver-

schluss oder ein Riss im Stoff. Die fünf Auszubildenden, darunter seit kurzem auch ein junger Mann, haben sich mit der Änderungsschneiderei unter Leitung von Evita Bewernick einen guten Namen gemacht. Neben der Pflicht gibt es aber auch noch die Kür - und das sind die Projekte!

■ Wärmekissen in vielen Formen und Farben - Hasen, Elefanten, Wölkchen, Wärmflaschen - haben die angehenden Änderungsschneiderinnen aus der Berufsbildung Nord schon genäht. Gefüllt werden sie mit Kirschkernen oder mit Raps. Alle Materialien stammen aus kontrolliert biologischer Herstellung, „denn Kleinkinder lutschen schon mal daran“, erklärt Ausbilderin Evita Bewernick.

Auf dem großen Arbeitstisch in der Werkstatt in Hohe Liedt liegen auch niedliche Stoffmäuschen in der Größe eines kleinen Handtellers. „Die mögen die Kleinkinder besonders gern“, sagt Evita Bewernick. Diese kuscheligen Wärme-

kissen kann man nämlich auch als Kältekissen benutzen - beispielsweise für Kinder, die sich eine Beule zugezogen haben. Für Erwachsene gibt es auch Wärmekissen, die man sich um Schultern oder Hüften binden kann. Der Bezug hat einen Klettverschluss und kann abgenommen werden, damit

man ihn in die Waschmaschine stecken kann.

Darüber hinaus gibt es auch noch Kochschürzen, Taschen aus Jeanshosen, niedliche kleine Weihnachtsmäuse und eine Umhängetasche, gearbeitet aus dem, was andere Leute wegwerfen: Leere Päckchen Capri-Sonne, sorgfältig ausgewaschen, getrocknet und zusammenge- näht, werden zu stabilen und geräumigen Einkaufs- oder Badetaschen.

„Unsere Hauptaufgabe ist die Änderungsschneiderei“, betont Evita Bewernick. Änderungs-



Evita Bewernick (oben rechts) und ihre Auszubildenden (von links): Jana Lemke, 21, Huriye Güven, 26, Cidem Kitay, 25, Veronika Boev, 22. Inzwischen absolviert auch ein junger Mann, Samim Sediqi, 22 (nicht im Bild), die Ausbildung zum Änderungsschneider. (Bild rechts:) Cidem Kitay zeigt die Tasche, die aus leeren Packages von Capri Sonne genäht wurde.



Praktische Taschen aus Jeanshosen und Kirschkernkissen, die man sich um Schultern oder Hüften legen kann - Huriye Güven (links) und Jana Lemke zeigen wie es geht. Rechts im Bild: Ausbilderin Evita Bewernick.

aufträge werden übrigens gern entgegen genommen! Auch für das Kinderschutzhaus Südring haben die Auszubildenden schon geschneidert - beispielsweise Vorhänge und: die 120 Bezüge für die 60 gespendeten Kissen im Sonderformat! Diese Geduldsarbeit wurde in der Septemberausgabe der LEB-ZEIT fälschlich einer anderen Werkstatt zugerechnet.

„Irgendwann sind jedoch alle Änderungen erledigt“, sagt Evita Bewernick. Und dann wenden sie und ihre Auszubildenden sich wieder ihren

Projekten zu. Doch zunächst müssen sie ihren Umzug in den Jugendparkweg bewältigen: „Wir gehen mit einem lachenden und einem weinenden Auge“, gibt Evita Bewernick zu. Denn über die Jahre sind am Standort Hohe Liedt viele gute Kontakte gewachsen. Aber das wird im Rosenhof bestimmt auch schnell passieren! *bo*

Kontakt:
Berufsbildung Nord / Rosenhof
Jugendparkweg 58
Evita Bewernick
Telefon 53 32 97 20
Evita.Bewernick@leb.hamburg.de

Impressum

LEB-ZEIT:

Informationsblatt vom Landesbetrieb Erziehung und Berufsbildung (LEB), Conventstraße 14, 22089 Hamburg

www.hamburg.de/leb

Verantwortlich im Sinne des Presserechts:

Bettina Bormann,
Telefon 428.81-4804

Fax 428.81-4899

bettina.bormann@leb.hamburg.de

Satz und Layout:

Bettina Bormann

Druck: Hein&Co

Ein Herzenswunsch ging in Erfüllung

Musik- und Sportförderung aus Spenden - von Tobias Schoeneich

■ Ali Ashgar ist 15 Jahre alt. Seit Juni dieses Jahres lebt er in Deutschland und seit Sep-

tember wohnt der minderjährige Afghane, der ganz allein aus seiner Heimat floh, in der Bezirklichen Jugendwohnung Privatweg des LEB.



Schon als der junge Mann noch in der Erstversorgungseinrichtung Kollaustraße lebte, äußerte er den Wunsch, Musik zu machen. Man suchte eine Einrichtung, in der er kostenlosen Gitarrenunterricht bekommen konnte. Im September 2009 begann er dann durch weitere Vermittlung sei-

Stolz präsentiert der 15-jährige Ali seine Gitarre, die mit Hilfe von Spendenmitteln angeschafft werden konnte.

nes Betreuers mit dem Gitarrenunterricht im „Trockendock“. Darüber war er unendlich glücklich!

Mit Hilfe von Spendengeldern, die LEB-Geschäftsführer Klaus-Dieter Müller verwaltet, wurde ermöglicht, dass der Jugendliche auch zu Hause üben kann: und zwar mit seiner eigenen Gitarre! Ali ist stolz auf sein schönes Musikinstrument, auf dem er täglich übt. Er liebt insbesondere die Musik aus seiner afghanischen Heimat, ist aber auch für jede andere Musik offen. Ali singt auch gern.

Diese Spende hat Ali nicht nur eine große Freude bereitet hat, sondern damit wurde

auch ein wichtiger Grundbaustein für Alis weitere Entwicklung und Förderung gelegt. Außerdem hat er Sportbekleidung von Spendengeldern erhalten, die er für den Schulsport dringend benötigt.

Sport und Musik helfen minderjährigen unbegleiteten Flüchtlingen, um die sich die eigenen Eltern nicht kümmern können, ihre psychische Not zu kompensieren. Ohne die Hilfe aus Spendenmitteln wäre an ein eigenes Instrument nicht zu denken gewesen, denn diese jungen Leute erhalten für ihren gesamten Lebensunterhalt nach dem Asylbewerberleistungsgesetz nur 220 Euro (zuzüglich Miete) vom Sozialamt.

Fremdsprachenkompetenz: Motivation aus Sinn schöpfen - auf Stippvisite in London

Zwei LEB-Wohngruppen auf Sprachreise -

Du lernst fürs Leben, nicht für die Schule - welche Schülerin oder welcher Schüler hat diesen Satz nicht schon vernommen? Aber was, wenn die Kinder partout nicht erkennen können, was die Lerninhalte ihnen in ihrem Leben bringen sollen? Die Diskrepanz verschärft sich noch, wenn es sich um Kinder und Jugendliche handelt, die keine bürgerliche Sozialisation erfahren haben. Denn wenn das Elternhaus das Bildungsverständnis der Schule nicht teilt, vermögen die Bildungsinhalte allein nicht, die Kinder zu überzeugen. Sie erleben beispielsweise nicht, dass die englische Sprache ihnen Brücken zu anderen Menschen oder Ländern bietet und Entfaltungsräume öffnet. Aber genau das wollten die Pädagoginnen und Pädagogen aus den Wohngruppen Elbgaustraße und Holsteiner Chaussee ihre Betreuten erleben lassen. So entstand die Idee, eine Reise nach London zu unternehmen. Die Organisation - Anreise mit einem Billigflieger, Unterkunft in einem Hostel, Formalitäten - übernahm ein Betreuer. Die Gestaltung des Aufenthalts lag in Händen der Jugendlichen. Die Betreuer stellten auf der Bildungsreise eher Begleiter dar, die erst dann eingriffen, wenn die Jugendlichen überfordert waren.

■ Nach kurzer Planung fanden sich in den Herbstferien sechs Jugendliche aus zwei Einrichtungen auf dem Weg nach London. Für die meisten war es der erste Flug ihres Lebens und der erste Aufenthalt im Ausland. Vielleicht könnte dies allein ausreichen, eine Reise nach London pädagogisch zu begründen, die Geschichte ist jedoch eine andere.

Ausgang nahm die Reise in einem Gespräch mit Jugendlichen über ihr Lernverhalten. Schulabschlüsse sind Schlüssel, die Lebenschancen öffnen oder auch schließen. Dieser sehr abstrakte Gedanke ist den Jugendlichen zwar bewusst, hilft jedoch wenig bei der alltäglichen Motivation. Viel bedeutender schien eine Wahrnehmung der Jugendlichen, die diese in dem Gespräch zum Ausdruck brachten: Englisch, oder richtiger der Schulstoff im allgemeinen, hätte nichts mit ihrem Leben zu tun. Wozu sollten sie all das lernen, sie würden es in ihrem Leben nie wieder brauchen. Die Schule sollte ihnen besser Inhalte vermitteln, die ihnen in ihrem Leben wirklich weiter helfen.

Vielleicht kann hier eine der Ursachen gefunden werden, warum Kinder und Jugendliche aus bildungsfernen Schichten größere Probleme damit haben, sich schulischen Lernstoff anzueignen. Denn wo er-

leben diese in ihrer Lebenswelt den Nutzen der englischen Sprache?

Nun traf die Feststellung der Jugendlichen, dass die englische Sprache ebenso unnütz für ihr Leben sei wie das Wissen über die Lebensweise der alten Ägypter auf einen Betreuer, der regelmäßig ins Ausland reist und London für eine der attraktivsten Städte Europas hält - selbstverständlich nach Hamburg. Das Werben für diese Stadt und die Darstellung der Freiheiten, die die englische Sprache eröffnet, weckte zumindest eine leichte Neugier bei den Betreuten. Das Argument, dass es in London Kleidung gäbe, die sie in Deutschland nicht finden, dass dort Musik produziert werde, die teilweise erst Jahre später in Deutschland zu bekommen und London mit sieben Millionen Einwohnern eine Weltstadt sei, weckte nun doch den Wunsch, nach London zu reisen.

Vielleicht sind es solche profanen Momente, die motivieren, die einen Sinn stiften kön-

nen, auf dem sich die Motivation zum Lernen englischer Vokabeln entwickeln kann. Motivation durch Sinn, Erlebnisse zur Sinnstiftung, dies ist der Hintergrund, an dessen Ende zwei Häuser den sicheren Boden verließen und nach London flogen.

Gespannt auf eine neue Welt kamen wir in Englands Hauptstadt an. Erste Erkenntnis: London ist ja gar nicht dreckig wie alle behaupten, sondern sehr sauber. Auf dem Boden finden sich lauter Striche und kein Mensch kann sagen, was sie bedeuten sollen. Außerdem wurden vorher noch nie so viele Taxis gesehen - zumindest nachdem ihnen erklärt wurde, dass dies Taxis seien.

Die Jugendlichen hatten die Aufgabe, sich selbst durch London zu führen. Zur Vorbe-

Ole Peter Jagdt berichtet

ereitung hatten sie verschiedene Reiseführer erhalten. Und so wählten sie die für London „üblichen Verdächtigen“: Tower Bridge, Big Ben, Piccadilly Circus und London Eye. Selbstverständlich fanden sich auch Shoppingmöglichkeiten auf der Wunschliste.

Die Verwirrung über die Größe der Stadt, falsch verstandene Hinweise von britischen Polizisten und die auf Touristen geschulten Verkäufer

steigerten die Wege beträchtlich.

Die anfängliche Zurückhaltung, fremde Menschen auf englisch anzusprechen, wich der Erkenntnis, dass das eigene Englisch zwar verbesserungswürdig sei, aber doch für einfache Kommunikation ausreichen würde.

Was bleibt am Ende? Viele neue Eindrücke: Die Einsicht, dass Menschen anders leben, es dennoch einen eigenen Reiz hat. Dass das eigene Englisch ausbaufähig ist, die Königin ein verdammt großes Haus hat, britische Chips mit Vorsicht zu genießen sind und Klamotten sehr viel billiger als in Deutschland sind.

Die Zukunft wird zeigen, ob der eine oder die andere beim nächsten Vokabellernen

an den Aufenthalt in London denkt und ein wenig motivierter ist. In jedem Fall haben alle erfahren, dass die Welt größer ist, und dass es interessant sein kann, Hamburg einmal zu verlassen und über den Tellerrand zu blicken.



U-Bahn fahren, einkaufen, nach dem Weg fragen - die sechs Jugendlichen aus den Wohngruppen Elbgaustraße und Holsteiner Chaussee haben hautnah erfahren, was sie ihnen Sprachkenntnisse bringen. Nur wenn sie überfordert waren, haben Betreuerin Gunda Scheffler (Mitte) und Betreuer Ole Peter Jagdt (nicht im Bild) eingegriffen.

„Ole, Steffi, Nadine und Lars aus der Wohngruppe Elbgaustraße und Gunda, Jasmin, Sven und ich aus dem Kinderhaus Holsteiner Chaussee waren vom 13. bis 15.10.2009 in England. Ich finde, dass die Englandreise mir sehr gut geholfen hat, da ich jetzt kapiert habe, dass Englisch doch sehr wichtig ist für uns Deutsche. Ich habe mich auch schon in dem Fach Englisch verbessert.“
Stella, 15

„Ich fand die Londonreise sehr gut und lehrreich: einfach mal eine andere Stadt und ein anderes Land kennen zu lernen, andere Leute im alltäglichen Leben zu sehen oder auch viele Sehenswürdigkeiten. Was ich auch gut fand war, dass die Klamotten da so günstig sind. Hab mir auch zum Geburtstag noch ein Ticket nach London gewünscht, weil ich dann mit einem Freund oder einer Freundin wieder hin möchte, weil ich finde, dass das eine sehr schöne Stadt ist. Das Essen fand ich nicht so gut, das Frühstück war sehr langweilig, Mittagessen ging so, aber die deutschen Gerichte, die sie da versuchen nachzumachen, gelingen ihnen nicht so.“
Lars, 15

Großeinsatz für die Fahrradmonteure: Zweirad-Check beim Vattenfall Schul-Cup

Respektable Leistung: Am 1. und 2. Oktober haben die Auszubildenden aus der Berufsbildung Ost, Chemnitzstraße, fast 1.000 Räder auf Herz und Nieren geprüft!

Quer durch den Park, über Stock und Stein verlief der hindernisreiche Mehrkampfparcours, den die Schülerinnen und Schüler beim Vattenfall Schul-Cup im Altonaer Volkspark zu bewältigen hatten. Am 1. und 2. Oktober kam es für die knapp 1.000 Teilnehmerinnen und Teilnehmer, darunter auch 80 Einradfahrerinnen und -fahrer und 100 Körperbehinderte, beim sportlichen Wettstreit auf Geschicklichkeit und Ausdauer an. Selbstverständlich spielt bei solch einem Ereignis auch die Sicherheit eine

wichtige Rolle - und dabei kamen die Auszubildenden Fahrradmonteure aus der Berufsbildung Ost, Chemnitzstraße, ins Spiel: Sie haben während der gesamten Veranstaltung unermüdlich die Räder der Teilnehmerinnen und Teilnehmer überprüft, rund 1.000 an der Zahl! Und da gab es eine ganze Menge zu reparieren! Den Sieg davon getragen hat übrigens mit der stärksten Klassenleistung die siebte Klasse der Gesamtschule Walddörfer. Sie darf die Klassenreise in den Harz antreten.

Die negative Nachricht vorweg: Die Auszubildenden Fahrradmonteure aus der Berufsbildung Ost hatten alle Hände voll zu tun, denn sehr viele der Fahrräder, die sie beim Vattenfall Schul-Cup überprüften, waren in schlechtem Zustand!

Die Überprüfung war Startvoraussetzung - und auch sehr notwendig: Bei fast jedem dritten Rad fanden die Zweiradmechaniker Mängel an den Bremsen oder an der Beleuchtung oder auch lose Radmuttern und lose Lenker. Schätz-

ungsweise 20 Fahrräder waren gar nicht mehr zu reparieren und mussten ausgesondert werden!

Als Reaktion auf den schlechten Zustand der Räder haben sich die Auszubildenden aus der Chemnitzstraße etwas einfallen lassen: Eine Information für Eltern sowie Schülerinnen und Schüler unter dem Motto „4x Sicherheit für viel mehr Sicherheit“ soll Eltern auffordern, die Räder ihrer Kinder regelmäßig zu überprüfen - angefangen bei einfachen Tätigkeiten wie Schrauben anziehen, Beleuchtung und Bremsen kontrollieren - aber vor allem: das Fahrrad gehört in regelmäßigen Abständen in eine Fachwerkstatt.

Organisiert wurde der Schul-Cup von der Firma Vat-



Der angehende Zweiradmechaniker Daniel van Dijk hat alles im Griff und erklärt den Kindern, worauf sie achten sollten. Leider hatte etwa jedes dritte Rad Mängel!
Foto (2): Vattenfall

tenfall und der Behörde für Schule und Berufsbildung. Teilgenommen haben insgesamt 24 Schulen mit 49 Klassen mit Schülerinnen und Schülern ab der dritten Klasse Grundschule bis zur zehnten Klasse Gymnasien.

Der Kontakt zu Vattenfall und zur Upsolut Event GmbH, die den Cup organisierte, kam übrigens zustande über eine Anfrage nach Freikarten für die Vattenfall Cyclastics für die Auszubildenden aus der Chemnitzstraße. So haben sie zugleich einen sinnvollen Einsatz gefunden.

Mitgemacht beim Fahrradcheck haben insgesamt fünf Auszubildende. Für sie war der Schul-Cup ein normaler Arbeitstag an einem anderen Ort - aber dennoch ungewöhnlich, denn eine solche Menge an Rädern haben sie sonst nicht zu richten. Daniel, 27: „Es war ganz schön anstrengend, so viele Fahrräder in so kurzer Zeit zu reparieren. Aber es hat mir Spaß gemacht.“ Nina, 23, war überrascht von der großen Zahl verkehrsuntüchtiger Räder, dennoch: „Obwohl das Wetter schlecht war und wir richtig nass geworden sind, waren wir gern dabei.“



Sicherheit ging vor beim Vattenfall Schul-Cup: Jedes überprüfte Fahrrad bekam eine Check-Nummer. Die Schülerinnen und Schüler warteten geduldig, bis sie an der Reihe waren.

Guinness-Rekorde den Kindern gewidmet

Joe Alexander und Maiko Kiesewetter beim World Guinness Day 2009

Als Joseph Ragotzki lebte er mit seinen Geschwistern Elie, Eckart, Harry und Elsa in den 70er Jahren im damaligen Kinderheim im Eißendorfer Pferdeweg. Heute ist er ein erfolgreicher Unternehmer mit seiner „Joe Alexander Entertainment Group“, der sich mit spektakulären Rekorden, seiner Stuntfighter Academy sowie als Fightchoreograph, Moderator und Coach einen Namen gemacht hat.

Am 11. November 2009 traten Joe Alexander und Maiko Kiesewetter an, um zwei neue Guinness-Rekorde im Rahmen des World Guinness Day 2009

zu erringen. Und diese wurden Kindern gewidmet! „Ich freue mich, dass ich nach so vielen Jahren auf der Erfolgsleiter etwas zurückgeben kann“, sagte Joe Alexander, der sich mit der Child Foundation für Kinder engagiert.

Am Ende gab es dann auch tatsächlich Urkunden von Olaf Kuchenbecker, dem Vertreter von Guinness World Records Deutschland für zwei offizielle neue Rekorde: Der 14-jährige Maiko Kiesewetter aus Altona warf Darts auf eine fünf Meter hohe Holzwand, an denen er hinaufkletterte. Bereits im Jahr 2008 sorgte er bei

„Wetten, dass?“ für Furore. Und Joe Alexander begeisterte mit seinem Bruchtest: Es gelang ihm, elf Betonplatten mit dem Ellenbogen zu zerschlagen - dabei hielt er auch noch ein rohes Ei in der Hand, das bei alledem unbeschädigt blieb! bo

Beim Darts-Klettern erklimmte der 14-jährige Maiko Kiesewetter die fünf Meter auf Dartspeilen! Joe Alexander setzte den neuen Rekord beim Ellbogen Bruchtest mit Ei. Beide Rekorde sind der neu gegründeten Child Foundation gewidmet, deren Botschafter Joe Alexander ist. Ihr wichtigstes Ziel ist es, deutsche Kinderkrankenhäuser und Kinderheime mit gesundem Wasser durch PWS Wasseraufbereitungsgeräte zu unterstützen.



www.CHILD-FOUNDATION.com

